

Persönlicher Erfahrungsbericht

Partnerhochschule: *Université Joseph Fourier*

Land: *Frankreich*

Fakultät (Universität Karlsruhe): *Mathematik*

Aufenthaltsdauer: *September 2006 bis Mai 2007*

Vor dem Auslandsaufenthalt/Vorbereitung:

Die ersten Schritte zum Auslandsaufenthalt waren bei mir recht schwierig und entmutigend. Vor allem deshalb, weil es lange gedauert hat, bis ich die zuständige Person gefunden hatte. Für Mathematiker ist das Herr Engelhardt in der Physik, da die Mathematik keine Verantwortlichen für Frankreich mehr hat. Außerdem wollte ich im 5. und 6. Semester ins Ausland und nicht im 7. und 8. wie sonst üblich, weshalb mir erst gesagt wurde, dass es nicht möglich sei.

Letztendlich hat sich das als falsch herausgestellt; es ist möglich, jedoch durfte ich nicht den Master-Abschluss machen, sondern „nur“ die Vorlesungen besuchen und die jeweiligen Prüfungen ablegen. Was für die Anrechnung in Karlsruhe keinen Unterschied macht.

Mein Tipp ist also hierzu, sich nicht von anderen abhalten zu lassen und nicht aufhören, Möglichkeiten zu suchen, bis sich eine auftut.

Empfang:

Der Empfang durch die Université Joseph Fourier war sehr positiv. Im September wurden einige Termine für eine Einführungsveranstaltung angeboten, die hilfreich war und viele erste Informationen geliefert hat. So zum Beispiel über:

„Intègre“ (www.integre-grenoble.org) ist eine studentische Organisation, die Aktivitäten für ausländische Studierende anbietet. So wird zum Beispiel jede Woche ein Barabend, in immer wechselnden Lokalisationen, angeboten und Wochenendausflüge. Außerdem werden Sprachpartner/„parrainages“ vermittelt. Willkommensveranstaltungen reihen sich auch am Anfang.

Grenoble:

Die Stadt Grenoble liegt wunderschön in Mitten von Bergen, ist aber selber völlig flach. Die Entfernungen sind auch alle gut zu Fuß oder natürlich per Fahrrad zu erreichen.

Sehenswürdigkeiten an sich gibt es nicht wirklich, die Bastille kann bestiegen werden oder mit den „bulles“/téléphérique hochgefahren werden. Von dort aus kann man die gesamte Stadt von oben sehen.

Trotz der geringen Größe gibt es meiner Meinung nach in Grenoble alles, was nötig ist. Genug Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, Einkaufsmöglichkeiten und schöne „jardins publics“.

An dieser Stelle möchte ich auch das „Musée Hébert“ im Stadtteil La Tronche empfehlen, dass mich vor allem durch den schönen Garten überzeugt hat.

(Das Museum ist in der Villa Ernest Heberts; besichtigt werden können eine Auswahl seiner Werke (vor allem Frauenportraits), erhaltene Wohnräume und eine „exposition temporaire“.)

Universität:

Die Mathematik in Grenoble ist von den Studentenzahlen her kleiner als die in Karlsruhe. Ich war im Master 1 und wir waren anfangs ungefähr 50 Studenten.

Die Vorlesungen sind so organisiert, dass einige Vorlesungen angeboten werden, unter denen man unter recht strikten Kriterien herausuchen darf, um 30 ECTS Punkte zu bekommen. Ein Fach besteht aus einer meist 2-stündigen Vorlesungen und zwei travaux dirigés (TD)/Übungen zu je 1,5 oder 2 Stunden. Dort werden unter Anwesenheit des Übungsleiters, die Aufgaben bearbeitet und danach die Lösung vorgetragen. Dies erschien mir oft ineffektiv und wenig selbständig.

Anwesenheitspflicht besteht zwar nicht direkt, es wird aber schlecht angesehen, nicht zu erscheinen, was auch schnell auffällt, bei den wenigen Studenten.

Sprachkenntnisse:

Um Kontakt mit Franzosen aufbauen zu können und die ersten Formalitäten erledigen zu können, ist es sicher hilfreich, gute Französischkenntnisse zu besitzen. In der Schule hatte ich sieben Jahre lang Französisch, was allerdings bis dahin drei Jahre her war. Trotzdem habe ich die guten Grundlagen bemerkt.

Am Anfang hilft es, fleißig unbekannte Vokabeln zu sammeln und nachzufragen anstatt Unklarheiten bestehen zu lassen.

Mit Franzosen besser schnell mit Fehlern, als langsam und gut überlegt reden, da sie in dieser Hinsicht oft nicht geduldig sind ;-).

Unterkunft:

Wenn man von der Uni in Grenoble akzeptiert wurde, bekommt man ein Formular vom CROUS (das Pendant zum deutschen Studentenwerk), in dem man Wünsche zu der Unterbringung angeben kann. Man kann zwischen den „résidences traditionnelles“ und den etwas komfortableren Wohnheimen wählen, und bekommt dann ein Zimmer gesucht. Die Preise liegen bei ca 150-180 Euro bzw. 250-300 Euro pro Monat. Allerdings gibt es das CAF (Caisse Allocation Familiale), die eine Wohnungsbeihilfe von ca. 1/3 des Mietpreises zahlen, auch an Ausländer!

Durch meinen Wunsch in einem Wohnheim mit Internet unterzukommen, wurde mir ein Zimmer im „Foyer de l'étudiante“ angeboten. Das hat sich als sehr gut herausgestellt, obwohl ich anfangs Bedenken hatte, nur mit Mädchen zusammenzuwohnen. Diese waren jedoch unnötig, das Foyer ist meiner Meinung nach das beste Wohnheim in Grenoble. Die Atmosphäre ist sehr gut und es ist leicht,

Kontakt sowohl zu Französinnen als auch zu anderen Ausländerinnen knüpfen. Ebenso ist die Ausstattung hervorragend und außergewöhnlich für Frankreich; es gibt einen Computerraum und W-lan/Wifi auf den Zimmern, eine komplett ausgestattete Küche mit Kühlschrank, Ofen und Mikrowelle, einen Lernraum, einen Waschraum und zwei Fernsehzimmer.

Die traditionellen Wohnheime sind günstiger, aber von der Ausstattung her wesentlich spärlicher. Oft ist die Küche praktisch nicht vorhanden und die Atmosphäre sehr unpersönlich.

Desweiteren ist zu beachten, ob das Wohnheim auf dem Campus oder im Stadtzentrum liegt. Ich persönlich finde es praktischer in der Stadt (auch nur ca. 10-20 Minuten mit der „tram“ zur Uni) zu wohnen, da der Campus am Wochenende und in Ferien wie ausgestorben ist.

Kontakt zu Franzosen:

Wie schon im Abschnitt vorher erläutert, war es in meinem Wohnheim einfach, Französinnen kennenzulernen.

Prinzipiell ist es aber so, dass Ausländer dazu tendieren, unter sich zu bleiben und wenig Kontakt zu Einheimischen haben.

Unser Jahrgang an der Universität war glücklicherweise recht offen und wir wurden von Anfang an in eine „Gruppe“ aufgenommen, mit der wir dann z.B. im RU (Restaurant Universitaire)/ Mensa gegessen bzw. Sachen unternommen haben. Auch hier möchte ich raten, auf die anderen zuzugehen und dranzubleiben. Die meisten freuen sich, wenn man sie anspricht.

Skifahren:

In Grenoble bietet es sich natürlich an, Skizufahren. Es gibt mehrere Skigebiete, die zwischen 30 Minuten und eineinhalb Stunden von der Stadt entfernt sind.

Am besten meldet man sich bei der Ecole de Glisse /EGUG (Ecole de Glisse, Universités de Grenoble) für 30 Euro an. Sie organisieren Busse in die Skigebiete „Les Sept Laux“ (30km von Grenoble) und „Les deux Alpes“(ca. 60km), und bieten stark vergünstigte Skipässe an.

Angeboten werden überdies Skikurse von anderen Studenten, die wirklich gut sind, nicht nur um die Kenntnisse aufzufrischen, sondern auch um mit anderen Skizufahren.

Les Sept Laux ist ein kleineres Skigebiet, aber meiner Meinung nach groß genug. Das Panorama mit Bergen und Bäumen ist wunderschön.

Les deux Alpes ist eines der größten Skigebiete, was den Vorteil hat, dass man immer Schnee findet. Allerdings fand ich es dort besonders nützlich anfangs den Kurs mitzumachen um das Skigebiet erstmal kennenzulernen, bevor ich es selber weiter erkundet habe.

Frankreich:

Einige kurze Anmerkungen, um Anfangsschwierigkeiten vorzubeugen.

Plant am Anfang viel Zeit ein für die Erledigung von Formalitäten, das dauert in Frankreich noch länger. Franzosen stellen sich gerne lange in Schlangen an, auch an der Kasse im Supermarkt ;-).

Franzosen nehmen vieles gelassener, so nehmen sie es auch mit der Pünktlichkeit. Bei Veranstaltungen oder Verabredungen (meist mit mehreren Personen) ist die deutsche Pünktlichkeit unangemessen.

Dann bleibt mir nur noch dir viel Spaß im wunderbaren Frankreich zu wünschen!